Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 80. Mittwoch den 5. Oktober 1910. 18. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Ein schwerer Zusammenstoß] ereignete sich Sonnabend abend zwischen einem Straßenbahnzuge und einem Möbelwagen an der Ecke der Lützow- und der Klosterstraße. Der Anprall war so stark, daß der Möbelwagen herumgedreht wurde und die Pferde sich überschlugen, so daß das Geschirr zerrissen wurde. Beide Tiere haben durch die Deichsel Abschürfungen erlitten. Der Kutscher des Möbelwagens fiel vom Bocke und wurde von einem Pferde durch einen Tritt verletzt. Zwei Möbeltransporteure, die hinten auf dem Wagen saßen, wurden ebenfalls heruntergeschleudert und gerieten unter die Räder, wodurch sie Verletzungen davontrugen.

Karoschke. [Auf dem hiesigen Kirchturme] konnte man Montag voriger Woche den Brunnenbauer Herrn Emil Wolf von hier beobachten, wie er Messungen vornahm, um die Höhe des Turmes zu ermitteln. Die Messungen ergaben, daß der Turm von der Spitze an genau 30 Meter hoch ist. Der Oberbau des Turmes ist auch noch fehlerfrei. — Herr Wolf, der sonst gewöhnt ist, sich in die Tiefe der Erde zu begeben, hat sich bei dieser Gelegenheit seinen Heimatsort von dem höchsten Punkte aus besehen können.

Militsch. [Ein mit unerhörter Dreistigkeit und Brutalität ausgeführter Mord] versetzte am Sonntag die hiesige Gegend in Aufregung. In der Nacht zum Sonntag wurde in der elften Stunde auf der Chaussee zwischen Schoschdorf und Heinrichsdorf die 64 Jahre alte Handelsfrau Bromberger aus Bogody, Kreis Adelnau, ermordet. Sie war am Freitag mit Gänsen, Eiern und Butter nach Breslau gefahren und Sonnabend abend mit dem von Breslau kommenden Zuge in Wirschkowitz eingetroffen, von wo sie mit Fuhrwerk abgeholt wurde. Der Mörder, als der durch den Breslauer Polizeihund Lux der Arbeiter Machnitzki in Schoschdorf ermittelt wurde, hatte die Frau so lange gewürgt, bis sie erstickte.

Obernigk. [Die Beerdigung des Brauereibesitzers Herrn Robert Gramsch] fand Sonntag nachmittag 3 Uhr unter außerordentlich großer Beteiligung statt. Es hatten sich außer den Familienangehörigen und anderen Leidtragenden die kirchlichen Körperschaften, die Gemeindevertretung und die Schuldeputation vollzählig beteiligt, ebenso war der Kirchenchor, beide Männergesangvereine und der Gastwirtsverein vertreten, sehr zahlreich war auch das übrige Trauergefolge, ebenso die Beileidsbezeigungen sowie die Kranz- und Blumenspenden; aber noch größer war die Trauer um den zur ewigen Ruhe Gebetteten, der stets treu und gut gegen alle war. Durch den Tod dieses Mannes hat unser ganzer Ort einen schier unersetzlichen Verlust erlitten. Möge ihm die Erde leicht sein!

— [Die Ernte dieses Jahres] ist in der Hauptsache als beendet zu betrachten. Die Kartoffeln haben stellenweise unter dem anhaltenden Regen gelitten. Was das Obst anbelangt, das sich gerade in unserem Orte einen guten Ruf erworben hat, so ist die Pflaumen- und die Birnenernte verhältnismäßig gering ausgefallen, Aepfel dagegen hat der hiesige Ort hinreichend geboten. Was den Konsum des Obstes anbetrifft, so kann man bei diesen die Gesundheit fördernden, nutzbringenden Früchten eine Uebersicht in der hiesigen Konservenfabrik des Herrn Max Sust gewinnen. Trotz des sich stets steigernden Bedarfes dieser Fabrik war es bisher immer gelungen, den Bedarf an Obst am hiesigen Orte und in der Umgegend zu decken, die heurige, gering ausgefallene Obsternte hat aber zur Folge gehabt, daß zur Ausnutzung dieses jetzt so großen Etablissements von weit her die erforderlichen Obstsorten zum Konservieren für den Winterbedarf bezogen werden mußten. Beispielsweise hat Herr Sust aus hiesigem Orte trotz der geringen Ernte über 200 Zentner Pflaumen verarbeitet, aber etwa 300 Zentner sind aus Ostpreußen per Bahn nach hier importiert worden. An Aepfeln sind bis jetzt über 500 Zentner allein von Obernigk und der Umgegend verarbeitet worden, und haben Kunzendorf, Karoschke und Heidewilxen ꝛc. mit die beste Ware geliefert. Außerdem sind zu Kompotts und Marmeladen Hunderte von Zentnern Apfelsinen und Erdbeeren für den Winterbedarf fertiggestellt und die dazu erforderlichen Waren bis aus Ungarn und Italien per Bahn bezogen worden. Was aus den kleinen Anfängen der Konservierung hiesigen Obstes entstanden ist, das geht daraus hervor, daß Herr Sust, der zuerst nur Handbetrieb hatte und nur mit 3 Personen arbeitete, jetzt eine Anlage mit Dampfbetrieb und mit den besten Maschinen besitzt, mit einem Personale von 35 und oft mehr Personen arbeitet und seine Erzeugnisse weit hinaus in die Welt versendet. Durch den Ankauf nach Gewicht werden die Preise des Obstes besser geregelt; manchem Obstgartenbesitzer ist hier Gelegenheit geboten, sich die Kosten des Verpackens und des Bahntransportes behufs Verwertung seiner Obsternte zu ersparen und doch sein Obst gut und bequem unterzubringen, besonders da auch Herr Sust auf Wunsch jedem sein Obst zur eigenen Verwertung konserviert. Herr Sust, dem es auch gelungen ist, sich des öfteren auf großen Ausstellungen gute Preise zu erwerben, beabsichtigt wegen des sich stets vergrößernden Bedarfes die ganze Anlage noch zu erweitern. Für die Zwecke der Verwertung der Futtererzeugnisse dürfte es von besonderem Interesse sein, daß hierbei auch eine Anlage zur Röstung von Kartoffeln, eine sogenannte Kartoffelflocken-Anlage vorgesehen ist, die den gesteigerten Bedürfnissen der Landwirtschaft in Bezug auf die Viehfütterung an die Hand gehen soll. Jedenfalls ist auch hier zu erwarten, daß diese neue Einrichtung von guten Erfolgen begleitet sein wird.

— [Ohne Reklame kein Geschäft], so lautet jetzt die Parole der Geschäftswelt. Ein eigenartiger Reklameaushang hat am Ladenfenster der Maßschneiderei des Herrn Paul Berger, Riemberger Straße, besonderes Aufsehen gemacht. Da war eine Mannsfigur in schwebender Lage angebracht, die, mit einer wasserdichten Pelerine versehen, einen unversiegbaren Wasserstrahl aus ihrem Munde über den hochgehaltenen Mantel niederfließen ließ. Trotz stundenlangem Benässen war der Mantel inwendig trocken; den verwundert Zuschauenden wurde es bald klar, daß es sich um eine Probe der daselbst zum Verkauf gelangenden wasserdichten Pelerinen im Preise von 10 bis 20 Mark handelt. Daß die innere Fläche trotz stundenlanger Benässung trocken geblieben ist, ist gewiß ein nicht zu unterschätzender Vorteil dieser Bekleidungsstücke.

— [Das Preiskegeln im Gasthofe zum Deutschen Kaiser] nahm bei zahlreicher Beteiligung den besten Verlauf. Es wurden 175 Lagen geschoben, wobei 20 Enten und 10 Hühner an die Gewinner kamen. Bei dem Kegeln hat auch mancher Lust bekommen, sich den Kegelklubs anzuschließen.

Prausnitz. [Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein] hielt Sonntag abend im Hotel zur Goldenen Sonne seine Generalversammlung ab. In derselben hielt zunächst Herr Pastor Broßmann im Anschluß an das vor acht Tagen gefeierte Kirchenfest einen Vortrag aus der lokalen Kirchengeschichte, der viel Interessantes bot. Sodann verlas er den vom Kassierer Herrn Walda gefertigten Rechnungsbericht. Nach demselben betrugen die Einnahmen 327,38 Mark und die Ausgaben 252,61 Mark, so daß ein Bestand von 74,77 Mark vorhanden ist. Außerdem besitzt der Verein ein Sparkassenbuch im Betrage von über 160 Mark, auf das noch 30 Mark von dem Kassenbestande eingezahlt werden sollen. Die Rechnung hatte der Herr Vorsitzende revidiert und in bester Ordnung befunden, worauf Herrn Walda Decharge erteilt wurde. Die sodann vollzogene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Es wurden gewählt die Herren Seminarlehrer Rektor Smolla zum stellvertretenden Vorsitzenden, Danigel zum Schriftführer, Walda zum Kassierer, R. Werner, A. Artlich, M. Lattke zu Beisitzern. Schließlich wurde noch über verschiedene Vereinsangelegenheiten gesprochen; im Laufe des Winters sollen wieder mehrere Familienabende stattfinden, die der Fortbildung der Mitglieder und gediegener geselliger Unterhaltung gewidmet sind und die bisher stets schön verliefen, auch von den Angehörigen der Mitglieder immer zahlreich besucht wurden.

— [Konzert.] Das am Freitag abend im Saale des Hotels zum Deutschen Kaiser hierselbst von dem Jähne'schen Damen-Blasorchester gegebene Konzert war leider nicht so gut besucht, wie es die tüchtigen Leistungen der Kapelle verdient hätten. Um so größer war aber der künstlerische Erfolg; denn fast jede Piece wurde tüchtig applaudiert, besonders auch die Gesangsvorträge und die Fanfarenmärsche. Es war wirklich etwas Gediegenes, was da geboten wurde.

— [Blondin Bergie's Spezialitätentruppe] gab von Mittwoch voriger Woche bis Sonntag hierselbst Vorstellungen, am Sonntag sogar deren zwei. In der Nachmittags-Vorstellung am Sonntag erfolgte der Aufstieg des Riesenluftballons „Deutschland", der glatt vonstatten ging und eine große Anzahl Schaulustiger herbeigelockt hatte. Die Leistungen der Truppe haben im allgemeinen gefallen und das Publikum befriedigt.

— [Fleischteuerung und Maggi's Würze.] An Stelle teuren Suppenfleisches kauft man gute Suppenknochen, kocht diese unter Beigabe der üblichen Suppenkräuter gut aus, seiht die Brühe durch und kräftigt beim Anrichten nach Geschmack mit Maggi's Würze.

Payne's

Illustrierter Familien-Kalender 1911

ist mit der ihm eigenen Pünktlichkeit auch in diesem Jahre erschienen. Der treffliche Inhalt an volkstümlichen Erzählungen und Aufsätzen allgemeinen Interesses, geschmückt durch etwa 260 Illustrationen, ist, wie alljährlich, auch bei dem nunmehr zum 55. Male herauskommenden bekanntesten Volkskalender Deutschlands zu rühmen. Im Anhange des Kalenders befindet sich ein „Illustriertes Gesundheitslexikon", enthaltend eine Anleitung zur ersten Hilfe bei Erkrankungen und Unglücksfällen. Es bietet dem Leser wertvolle Winke für solche Fälle, in denen ein Arzt nicht sogleich zur Stelle ist und die sachgemäße Behandlung eines Patienten bis zur Ankunft des Arztes von höchster Wichtigkeit ist. Wer auf den richtigen Empfang des hierdurch lebhaft empfohlenen Kalenders Gewicht legt, der hüte sich vor den reichlich vorhandenen Titelnachahmern und nehme nur den Illustrierten Payne'schen Familienkalender, den unsere Expedition wie alljährlich für 50 Pfg. auf Verlangen frei ins Haus liefert.

Literarisches.

Ein glückliches Familienleben ist der höchste Wunsch jeder Frau, doch wie oft wird es getrübt durch die Sorgen, die die Hausfrau hat, um es bei der heutigen Teuerung zu ermöglichen, daß es im Haushalt an nichts fehle. In allen hauswirtschaftlichen Fragen ist ein treuer, nie versagender Ratgeber „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung". Dieses Lieblingsblatt der Hausfrau bringt abwechselnd zahlreiche Modelle für Damen- und Kinderkleidung und -Wäsche mit gebrauchsfertigen Schnittmusterbogen, die die Hausfrau in die Lage setzen, durch Selbstanfertigung der Garderobe für sich und ihre Kinder Ersparnisse zu machen. Weihnachtshandarbeiten bringt in reicher Auswahl das neue Quartal. Der umfangreiche hauswirtschaftliche Teil bietet eine Sammlung erprobter Kochrezepte und erstrebt durch erschöpfende Behandlung aller Fragen des Haushaltes eine gute wirtschaftliche Schulung der Hausfrau. Gediegene Romane und belehrende Artikel, sowie Lektüre für die Kinderwelt sorgen für Unterhaltung und geistige Anregung. Die Beilage „Illustrierte Chronik der Zeit" bringt die interessantesten Zeitereignisse im Bilde. Bei aller Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit kostet „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung" nur 15 Pfg. wöchentlich oder 1,80 Mark vierteljährlich. Wer sich aber nur für Moden interessiert, kann die Modenbeilage auch apart bestellen unter dem Titel: „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus". Alles Nähere wolle man aus dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekte ersehen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Moabit.

Nachdem vier Tage lang im Berliner Stadtteil Moabit ein Zustand geherrscht hat, der für Deutschland fremdartig ist, nachdem Menschenwerke vernichtet und Blut geflossen ist, als ob eine Schlacht gewütet hätte, ist wieder Ruhe eingezogen — und wenn auch die Erbitterung blieb, wenn auch die Erinnerung an die unerhörten Vorgänge so leicht nicht ausgelöscht werden kann, so zeigte doch äußerlich wenigstens das Stadtbild wieder den gewohnten Frieden.

Die Sühne

wird allerdings für manchen Teilnehmer an dem Aufruhr schlimme Folgen zeitigen. Denn für die Beurteilung des Richters kommen hier die schwersten Verfehlungen gegen das Strafgesetz in Frage. Die Verhafteten, deren Zahl sich auf etwa 80 beläuft (einschließlich der wieder nach ihrer Feststellung Entlassenen), werden sich wegen Auflaufs, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs, Aufruhrs und Landfriedensbruchs zu verantworten haben. Am strengsten dürften die Folgen der Moabiter Krawalle jene treffen, die wegen

Landfriedensbruchs

unter Anklage gestellt werden. Landfriedensbruch liegt vor, wenn eine Menschenmenge öffentlich sich zusammenrottet und mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewalttätigkeiten begeht. Jeder, der an dieser Zusammenrottung teilnimmt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, im Höchstfalle fünf Jahren bestraft; begeht er aber bei dieser Zusammenrottung Gewalttätigkeiten gegen Personen, oder plündert, vernichtet oder zerstört er Sachen, oder stellt er sich gar als Rädelsführer an die Spitze der Ruhestörer, so trifft ihn Zuchthausstrafe von mindestens einem Jahre, doch kann bis zu zehn Jahren Zuchthaus erkannt werden und ferner auch auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Es ist bekannt, daß die Gerichte solche schweren Ausschreitungen besonders scharf zu ahnden wissen; allerdings läßt ja das Gesetz auch Milderungsgründe zu und dann kann auf Gefängnis von sechs Monaten bis zu fünf Jahren erkannt werden. Auch für die Stadt Berlin wird der Aufruhr unangenehme Folgen zeitigen. Die Gemeinde muß für

den Schaden haften,

soweit die Ansprüche innerhalb vierzehn Tagen gestellt werden. Es läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, in welcher Höhe Berlin herangezogen werden wird, aber der Magistrat rechnet mit einer Summe von 100 000 Mk. — Darüber hinaus wird auch der Staat in Mitleidenschaft gezogen; denn der Berliner englische und amerikanische Botschafter haben das Auswärtige Amt um Mitteilung des amtlichen Berichts über den Zusammenstoß gebeten, den vier englische und amerikanische Journalisten in der Nacht zum Donnerstag mit der Polizei in Moabit hatten. Hoffentlich wird dieser amtliche Bericht nicht lange auf sich warten lassen und die

übertriebenen Gerüchte

zerstreuen, die vielfach im Auslande verbreitet sind. Schreiben doch französische Blätter, in Berlin habe eine Revolution getobt, die so leicht nicht wieder erstickt werden könne. Und englische Blätter sind derselben Meinung. Die ‚Daily News‘ schreiben: „Ausbrüche dieser Art sind etwas Neues in der Geschichte des modernen Deutschland. Bisher glaubte man, daß die militärische Disziplin, die das gesamte Leben des deutschen Volkes durchdringt, alle Lust zu Straßenkämpfen unterdrückt habe. Diese Ansicht war falsch. Daher müssen die Tage während des Aufstandes als ein

bedeutsames Zeichen

gedeutet werden. Noch ist die eigentliche Ursache und die Natur der Kämpfe in Halbdunkel gehüllt. Aber etwas kann man unmöglich glauben, nämlich, daß der Streik der Angestellten einer Kohlenfirma die Ursache zu derartigen Ausschreitungen, die an Barrikadenkämpfe erinnern, sein soll.“ — Der ‚Standard‘ meint: „Es ist nur zu deutlich, daß die Arbeiterorganisationen in Deutschland — vielleicht ähnlich wie in England — ihre

Gewalt über die Massen

verlieren. Die Kämpfe in Berlin-Moabit sind nicht das einzige Zeichen hierfür. Auch in andern Orten Deutschlands hat sich das gleiche gezeigt.“ Und das Organ der belgischen Sozialdemokratie ‚Le Peuple‘ äußert: „Wenn es richtig ist, daß die Ereignisse anzusehen sind als die Explosion einer in den arbeitenden Volksschichten angesammelten Erbitterung, so muß man die Ursache dafür in den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen suchen und nicht allein in dem Anwachsen der indirekten Steuern, wovon die ungeheure

Teuerung des Fleisches

und der notwendigen Lebensmittel eine der geringsten Folgen ist, oder in der Verweigerung eines neuen Wahlrechts für Preußen. — Der Aufstand ist vielleicht nur ein Vorspiel zu einem Drama.“ Wir glauben das nicht, sondern nehmen an, daß diese aus der Erbitterung im Augenblick geborenen Kämpfe sich nicht wiederholen. Freilich wird es nötig sein, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus diesen unheilvollen Vorgängen lernen und sich immer mehr an die Notwendigkeit gewöhnen, in den unvermeidlichen gewerblichen Kämpfen sich der freiwilligen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen.

Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie nunmehr feststeht, findet die vielbesprochene Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren Ende dieses Monats statt. Der Ort der Zusammenkunft wird später bekannt gegeben.

* Der frühere preußische Kriegsminister General Verdy du Vernois ist im Alter von 79 Jahren an Lungenentzündung gestorben. Der Verstorbene war bei seinem Sohne, dem Legationsrat v. Verdy du Vernois in Stockholm zum Besuch.

* Die Meldung, daß dem Bundesrat demnächst ein Gesetz betr. Neuregelung der Gerichtskosten zugehen soll, bestätigt sich nicht. Bisher sind zu einem solchen Gesetz noch keinerlei Vorarbeiten getroffen.

* Das Reichspostamt hat in diesem Jahre erstmalig die bei ihm systematisch bearbeitete Statistik über den Reichspost- und Telegraphenverkehr des vergangenen Jahres nicht im Druck veröffentlicht. Diese Veröffentlichungen sollen vielmehr nur noch alle drei Jahre erfolgen.

Österreich-Ungarn.

* Der böhmische Landtag hielt auf Grund der in den Verständigungskonferenzen zwischen Deutschen und Tschechen vereinbarten Tagesordnung eine Sitzung ab. Die Steuervorlagen und auch die nationalpolitischen Vorlagen wurden an besondere Kommissionen verwiesen. Es ist dies seit zwei Jahren die erste Sitzung, in der es zu keinen peinlichen Zwischenfällen kam. Hoffentlich bleibt der Landtag nun endlich einmal arbeitsfähig.

Frankreich.

* Wohl im Zusammenhange mit der Unterbringung der ungarischen Anleihe in Deutschland und Österreich hat die französische Regierung in der seit längerer Zeit schwebenden Limanowa-Petroleum-Angelegenheit bereits jetzt Maßregeln ergriffen, ohne die Antwort Österreichs in dieser Frage abzuwarten. Das französische Amtsblatt veröffentlicht nämlich einen Erlaß, nach dem bis auf weiteres das aus Holländisch-Indien stammende Petroleum des französischen Mindesttarifs teilhaftig wird. Die holländische Regierung hat sich dafür verpflichtet, von der beabsichtigten Zollerhöhung auf gewöhnliche und Schaumweine für Holländisch-Indien abzusehen. Damit ist ein Petroleum-Krieg zwischen Österreich und Frankreich ausgebrochen, der dadurch entstanden ist, daß die österreichische Regierung gegen die in Galizien mit französischem Kapital arbeitende Limanowa-Gesellschaft infolge ihres die andern österreichischen Petroleum-Gesellschaften schädigenden Verhaltens Maßregeln ergriffen hat. Französischerseits wird allerdings erklärt, daß es sich um Maßregeln handelt, die sich nicht nur gegen Österreich richten, indessen geht man nicht fehl in der Annahme, daß der wirtschaftliche Kampf zwischen Frankreich und Österreich noch weitere Kreise ziehen wird.

* Als jüngst das Gerücht durch die Presse ging, Frankreich wolle seine Truppen in Innerafrika verstärken, schien man in Paris sehr entrüstet. Das Gerücht aber entsprach den Tatsachen. Die Regierung erklärt jetzt, die französischen Militärposten an der tripolitanischen Grenze seien ernstlich bedroht, da die türkische Regierung die Angriffe und Einfälle in französisches Gebiet systematisch begünstige, ja geradezu veranlasse. Die Stämme würden von den türkischen Militärposten mit Lebensmitteln und Munition versehen. Es sei daher unerläßlich, die Besatzungen der französischen Posten zu verstärken.

England.

* Auch das englische Wirtschaftsleben steht im Zeichen der Lohnkämpfe. Die Entscheidung in der langwährenden Krisis in der englischen Baumwollindustrie ist jetzt gefallen. Eine Einigung ist nicht erzielt worden, und so steht man trotz der eifrigen Vermittelungsversuche der Regierung aller Voraussicht nach in England vor einem der größten Lohnkämpfe der Gegenwart. Zunächst werden allerdings nur 15 000 Baumwollkämmer von der Aussperrung betroffen. Mit der Zeit dürfte aber eine halbe Million Menschen in Mitleidenschaft gezogen werden, da ohne Kämmer der Betrieb nicht aufrechterhalten werden kann.

Italien.

* Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Ahrenthal hat sich nach der Zusammenkunft mit seinem italienischen Kollegen di San Giuliano von Turin nach Racconigi begeben und ist dort vom König von Italien sehr herzlich aufgenommen worden. Der König verlieh dem Grafen Ahrenthal den Annunziaten-Orden. Er unterhielt sich sehr herzlich mit dem Grafen Ahrenthal, dem Marquis di San Giuliano und andern Persönlichkeiten. Graf Ahrenthal überreichte dem König ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph, in dem der Kaiser dem König für das ihm aus Anlaß seines 80. Geburtstages durch den Marquis di San Giuliano in Ischl übermittelte Glückwunschschreiben seinen Dank ausspricht. In österreichischen wie in italienischen Blättern äußert man sich über die Unterredungen sehr befriedigt.

Holland.

⊕ Nach den Berichten englischer Zeitungen hat die neue holländische Finanzvorlage, die durch den Ausbau der Landesverteidigung notwendig geworden ist, mit dem bisherigen Freihandelssystem gebrochen. Der kommende Schutzzoll soll in vier Graden, und zwar mit drei, sechs, zehn und zwölf Prozent, erhoben werden, je nachdem es sich um fertige oder halbfertige Fabrikate, oder um Erzeugnisse handelt, die Holland einführen muß. Diese trifft der niedrigste Satz, Nahrungsmittel und alle zum Lebensunterhalt unbedingt notwendigen Sachen bleiben nach wie vor zollfrei. Holländische Blätter behaupten demgegenüber, daß eine Schutzzollvorlage vorläufig dem Parlament nicht vorgelegt werden soll.

Ein Gedenktag.

Am 1. Oktober haben die gewerblichen Berufsgenossenschaften einen Gedenktag gefeiert. Sie wurden just vor 25 Jahren ins Leben gerufen, um als Organe zur Durchführung der Unfallversicherungsgesetze zu dienen. Heute bestehen 66 gewerbliche und 48 land-

---

Ohne Spuren.

3] Kriminalroman von Karl Milbach.

(Fortsetzung.)

Des Dieners Aussagen begannen:

„Ich heiße Friedrich Heinrich Mäher, geboren am 7. Februar 1851 zu Spaa.“ Und dann wiederholte er, was er vorher schon ausführlich dem Kommissar angegeben hatte. Er schloß seine Aussage mit den Worten: „Ich schlafe nachts im zweiten Stock des Haupthauses und habe von den Vorgängen nichts bemerkt.“

Dieser Diener machte den Eindruck eines Biedermannes. Sein Gesicht wäre noch sympathischer gewesen, wenn nicht eine häßliche Narbe sein Kinn etwas verunstaltet hätte.

Fehrer ließ die Köchin kommen, eine gesetzte Person, die sich aber so verschüchtert benahm, daß es eine gute Weile dauerte, bis sich ergab, daß sie ebenfalls in der vergangenen Nacht nichts Auffälliges bemerkt hatte.

Nun ward der erste Kutscher, Ferdinand Fevior aus Ligny, ein griesgrämig dreinschauender, herkulischer Grauskopf verhört. Er konnte, obwohl er über dem Stall schlief, über den Vorfall, der sich zwölf Meter davon zutrug, nichts berichten.

Der zweite Kammerdiener, Peter Felber, der nun gerufen ward, wußte ebensowenig etwas, da er im zweiten Stock des Haupthauses schlief, und zwar so fest, wie er sagte, daß eine Kanone ihn nicht aufwecken könne. Alter zwanzig Jahre.

Der folgende war der zweite Kutscher oder Reitknecht, ein hübscher, schlanker Bursche von neunzehn Jahren.

„Sie heißen mit vollem Namen?“

„Johann Peter Hauser.“

„Geboren?“

„Am 10. April 1873 zu Aachen.“

„Haben Sie diese Nacht etwas gehört?“

Johann schwieg.

„Nun?“

„Wovon denn?“

„Das fragen Sie noch? Von dem Dieb, dem Einbruch, dem Totschlag, von —“

„Nein, gar nichts.“

Er wurde purpurrot. Fehrer sah ihn aufmerksam an.

„Wo schlafen Sie?“

„Ich habe mein Zimmer im Stallgebäude.“

Johann wurde noch röter.

„Schliefen Sie denn so fest?“

Schweigen.

„Nun reden Sie doch; was erröten Sie denn so? Sie haben doch sicherlich den Mann nicht ermordet?“

„Nein, gewiß nicht.“

„Also um wieviel Uhr sind Sie zu Bett gegangen?“

Schweigen.

Chevallier wurde ärgerlich.

„Aber Johann! Sind Sie närrisch? Weshalb antworten Sie nicht? Fürchten Sie sich vor dem Herrn Kommissar, wie die Köchin, die Christine?“

Johann grinste:

„Nein.“

Dann aber wurde er ernst.

„Gnädiger Herr, ich möchte — verzeihen Sie — es dem Herrn Kommissar allein sagen.“

„Was denn? Allein? Also ich darf's nicht hören? Was sind das für Flausen?“

„Ich fürchte, der gnädige Herr wird mich schelten.“

„Weswegen denn? Ah, vielleicht haben Sie irgend etwas auf Ihrem Gewissen! Na, reden Sie nur, ich sichere Ihnen im voraus Verzeihung zu für Ihre Jugendstreiche.“

„Nun denn, Herr Kommissar, ich war nicht zu Hause; ich kam erst um drei Uhr morgens heim.“

„Wo haben Sie die Nacht zugebracht?“

„In der „Grünen Krone“. Es war gestern ja Sonntag; ich habe getanzt.“

„Mit wem?“

Dem armen Johann schoß das Blut wieder ins Gesicht.

„Nun reden Sie endlich, Narr,“ brauste Chevallier auf.

„Mit meiner Geliebten.“

„Die heißt? Und wohnt?“ fragte der Kommissar.

„Muß ich denn —?“

„Aber Mensch, wenn Sie jetzt nicht reden, muß ich Sie verhaften!“

„Sie heißt Anna Frede und wohnt Götzstraße 11, vierter Stock.“

„Wer hat Sie noch mehr in dieser Nacht gesehen?“

Johann nannte noch fünf Personen.

„Und als Sie heimkehrten, wie kamen Sie ins Haus?“

„Ich hatte den Schlüssel zum Einfahrtstor.“

„Und Sie bemerkten nichts, als Sie nach Hause kamen?“

„Nein, auch war ich etwas —“

„Angeheitert?“

„Ja.“

„Sehr?“

Johann blickte scheu zu Chevallier hinüber. Doch dieser sagte ernst:

„Ich will es Ihnen nicht nachtragen, aber reden Sie jetzt.“

„Ja, ich war ganz — voll.“

und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaften neben 540 Ausführungsbehörden. Die Unfallversicherung umfaßt über 6,13 Millionen Betriebe und 27 Millionen Versicherte. Beinahe 40 000 Personen sind im Ehrenamte tätig. Außerdem haben die Berufsgenossenschaften über 4300 Angestellte und über 300 technische Aufsichtsbeamte. Da die Berufsgenossenschaften zugleich viele Tausende mittlerer, kleiner und kleinster Unternehmer umfassen, so wird es diesen oft sehr schwer, die

Beiträge für die Unfallversicherung

aufzubringen. Aber auf der andern Seite stehen die Verletzten und ihre Familien, die natürlich möglichst hohe Entschädigungen und Renten haben wollen. Die Berufsgenossenschaften haben es verstanden, am rechten Orte stets Wohlwollen in den Entschädigungen und Sparsamkeit zu entwickeln und mit jedem Jahre wird der Segen, der von ihnen ausgeht, sichtbarer für das sozialpolitische Leben des Volkes. Schon Mitte der siebziger Jahre war ein Haftpflichtgesetz erlassen worden, das aber zu dauernden Streitigkeiten zwischen den Unternehmern und Arbeitern führte. Das 1884 erlassene

Gesetz über die Unfallversicherung

half diesem Schaden gründlich ab, da es die privatrechtliche Haftpflicht beseitigte und somit auf öffentlich rechtlicher Grundlage eine Fürsorge schuf, die jeden im Betriebe (ob verschuldet oder unverschuldet) Verunglückten zugute kam. Die Kosten für die neue Versicherung wurden den Unternehmern auferlegt und von ihnen als Betriebkosten getragen. Auf dieser Grundlage hat sich die Unfallversicherung weiter entwickelt und die Berufsgenossenschaften sind heute die stärksten Organisationen im Reiche. D.

Heer und Flotte.

— Nach dem Muster der Torpedoboots-Flottillen wird am 10. d. Mts. eine Unterseeboots-Flottille und in Verbindung mit ihr eine Unterseeboots-Schule gebildet werden. Aus dem an Land bereitgehaltenen Personal für Unterseeboote wird zur gleichen Zeit eine Kompanie gebildet werden. Die Unterseeboots-Flottille besteht aus allen Unterseebooten, die nicht zur Unterseebootsschule gehören oder zu Abnahmeprobefahrten in Dienst gestellt sind, und einem Flottillen-Fahrzeug. Auf dem Spezialschiff „Vulkan" wird unter Zuteilung der erforderlichen Unterseeboote und Tender eine Unterseeboots-Schule eingerichtet. Die Mannschaften der Unterseeboots-Flottille tragen Mützenbänder mit der Aufschrift „Unterseeboots-Flottille", und zwar das seemännische Personal in Gold, das technische in Silber.

— Das 3. Eisenbahnregiment ist von Berlin nach Hanau verlegt worden.

Luftschiffahrt.

— In der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft machte Justizrat Eschenbach die Mitteilung, daß das preußische Kriegsministerium für das nächste Jahr die Stiftung eines 100 000-Mark-Preises plane, der für einen großen Überlandflug oder einen ähnlichen Wettbewerb zur Ausschreibung gelangen solle. Der geplante Überlandfernflug ist auf der Strecke Aachen—Berlin beabsichtigt und wird vom Deutschen Luftschiffer-Verband organisiert. Er wird die Städte Aachen, Köln, Düsseldorf, eventuell auch Essen, Dortmund, Hamm, Münster, Osnabrück, Hannover, Braunschweig, Magdeburg berühren und in Berlin-Johannisthal-Adlershof endigen. Die deutschen Flieger sollen durch diese große Veranstaltung ermutigt werden und die Überzeugung gewinnen, daß nicht nur im Auslande, sondern auch in Deutschland sehr Erhebliches zur Förderung der Fliegekunst geleistet werde. Der Überlandflug Aachen—Berlin, der die Städte von fast ganz Mitteldeutschland berührt, dürfte sicherlich dort das schon jetzt sehr rege Interesse weiterhin fördern und die deutsche einschlägige Industrie anspannen, auf dem Gebiete der Fahrzeugproduktionen nicht stillzustehen. Wie lebhaft das Interesse an dem geplanten Fernflug Aachen—Berlin schon jetzt ist, geht daraus hervor, daß die Städte, die passiert werden, voraussichtlich Zusatzpreise stiften und zum Teil auch Schauflüge veranstalten werden.

— Die Wettflüge in Trier brachten ein sehr interessantes Ereignis: der Berliner Flieger Kapitän Engelhardt, der nachmittags in Trier aufgestiegen war, überflog Metz in südwestlicher Richtung und landete ohne Zwischenfall in der Nähe von Nancy auf französischem Gebiet. Die Maschine zog in einer Höhe von etwa 500 Metern davon, und es wurde doppelt bedauert, daß Engelhardt keinen Passagier bei sich hatte. Zum allgemeinen Erstaunen landete Engelhardt jedoch nicht auf deutschem Gebiet, sondern steuerte in südlicher Richtung auf die französische Grenze zu. Eine Viertelstunde später war er schon den Augen entschwunden. Niemand wußte, weshalb Engelhardt nicht gelandet war. Sein

v. Verdy du Vernois,
General der Infanterie z. D., ehemaliger preuß. Kriegsminister, †.

Begleitautomobil war inzwischen angekommen, aber auch dieses konnte keine Auskunft geben, warum die Landung unterblieben war. Eine bange Stunde verrann, ohne daß man wußte, wo Engelhardt sich befand. Um 7 Uhr 56 Minuten lief endlich von einer französischen Zeitung in Nancy die Nachricht ein, daß Engelhardt um 7 Uhr 40 Minuten 12 Kilometer nördlich von Nancy in der Nähe des Fabrikortes Pompey gelandet sei. Die Dunkelheit habe ihn überrascht. Der Flug von Trier bis Pompey betrug etwa 200 Kilometer, die Engelhardt in 2 Stunden 41 Minuten zurückgelegt hat, eine Leistung, die ihn den besten französischen Fliegern gleichstellt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Düsseldorf. Der hiesige Künstlerverein Malkasten ernannte den preußischen Landwirtschaftsminister Frhrn. v. Schorlemer-Lieser und den ehemaligen Finanzminister v. Rheinbaben wegen ihrer Verdienste um die Düsseldorfer Kunst und den Verein zu Ehrenmitgliedern des Malkasten.

Köln. Ein größeres Feuer zerstörte hier ein Anwesen, in dem sich ein Hundepark befand; 50 wertvolle Hunde sowie eine Menge andrer Tiere fanden in den Flammen den Tod.

München. Die Strafkammer hat nach dreitägiger Verhandlung den Hilfsarbeiter Maier von der städtischen Armenpflege in München, der fünfzehn von ihm begünstigte, der Armenunterstützung jedoch unwürdige Frauenspersonen in über 300 Fällen mit gefälschten Anweisungen auf Armenunterstützung und Verehelichungsvorschüssen in einzelnen Beträgen von 15 bis 300 Mk. versehen hatte, zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, und die übrigen fünfzehn Mitangeklagten zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt. Die Beute war zumeist zwischen Maier und seinen Mitschuldigen geteilt worden. Manchmal sind ihm aber auch die Mädchen mit den Geldern durchgegangen. Ein bei der Beuteverteilung zu kurz gekommenes Ehepaar hatte die Anzeige gegen Maier erstattet.

Wien. Der Wiener Gemeinderat hat beschlossen, an geeigneter Stelle des Rathausfestsaales eine künstlerisch ausgeführte Bronzeplatte mit dem Wortlaut der Rede, die der Deutsche Kaiser im Rathaus gehalten hat, anzubringen.

Preßburg. Ein hier unter Aufsicht stehender Lepraskranker hat sich geflüchtet. Da diese Krankheit äußerst ansteckend ist, wurden sämtliche auswärtigen Behörden von der Flucht verständigt.

Paris. Im Börsenspiel und beim Wettrennen hatte der Hauptkassierer der Gesellschaft für den Betrieb der östlichen Pariser Straßenbahn 140 000 Frank verloren, die er veruntreut hatte. Die Unterschleife wurden während der Waffenübungszeit des ungetreuen Kassierers entdeckt. Er hat die Tat eingestanden und wurde verhaftet.

London. Prinz Moritz von Battenberg, der Bruder der Königin von Spanien, wurde wegen gesetzwidrigen Fahrens mit dem Automobil in eine Strafe von hundert Mark genommen. — Dasselbe Polizeigericht verurteilte den Chauffeur des Herzogs von Connaught aus dem nämlichen Grunde zur Zahlung von vierzig Mark Strafe.

Alkmaar (Holland). Der hiesige Marktmeister erhielt eine Torte in einem Postpaket mit einem Briefe zugeschickt, der „Marktshändler" unterzeichnet war. Nachdem die Frau des Marktmeisters und das 14jährige Dienstmädchens von der Torte gegessen hatten, erkrankten beide schwer. Die Frau starb nach wenigen Stunden, das Mädchen liegt hoffnungslos danieder. Die Torte hatte ein starkes Gift enthalten.

New York. Im 26. Stockwerk des Singergebäudes hierselbst brach abends Feuer aus, das mit Handlöschapparaten gelöscht werden mußte, da der Strahl der Spritzen nicht so weit reichte. Dichter Rauch umhüllte das Gebäude. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt. Der verursachte Schaden ist nur gering.

Kansas City. Der General Frederick Funston, der in San Francisco nach der Erdbeben-Katastrophe 1906 befehligte, verließ hier voller Entrüstung das Hotel Baltimore, da die dortigen Pagen die Uniformen von Hauptleuten der Armee trugen. Das Baltimore-Hotel ist eins der vornehmsten in Amerika. „Jeder Offizier", so rief der General beim Fortgehen, „sollte entrüstet sein, wenn seine Uniform verhunzt wird. Die Armee-Offiziere werden das Hotel boykottieren, bis die Pagen dort andre Uniformen erhalten." Der General fügte hinzu, es werde bald so weit sein, daß Gefängniswärter, Autofahrradpolizisten und Hotel-Fahrstuhlbedienstete die Armee-Uniformen nachäffen.

Buntes Allerlei.

Endlich erreicht! Nach jahrelangen Bemühungen ist es der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz gelungen, drei Handelsdampfer für den Kriegsfall als Seeambulanzschiffe ausrüsten und chartern zu können. Auf Grund eines mit dem österreichischen Lloyd abgeschlossenen langfristigen Vertrages werden von diesem die drei Dampfer „Maria Theresia", „Achilles" und „Almissa" im Bedarfsfalle als Hospitalschiffe zur Verfügung überwiesen, durch das Rote Kreuz zu Ambulanzschiffen eingerichtet und dem Sanitätsdienst der Kriegsflotte gewidmet.

2.

„Herr Chevallier," sagte Kommissar Fehrer, nachdem Johann Hauser in den Vorsaal hinausgegangen war, „sind das nun alle Ihre Leute?"

„Nur noch ein Stallbursche fehlt. Übrigens ein dummer Junge, der noch weniger wissen wird, als die andern. Das Murmeltier ist morgens kaum aus den Federn zu prügeln, wie Hauser sagt."

„Tut nichts, verhören wir ihn."

Chevallier ging zur Tür und rief:

„Adolf, komm einmal her!"

Ein etwas blaß und beschränkt aussehender Junge von vierzehneinhalb Jahren trat schüchtern ein.

„Du heißt, mein Junge?" fragte Fehrer sehr freundlich.

„Adolf Rieder."

„Und wie alt bist du, Kleiner?"

„Vierzehneinhalb Jahr."

„Dann bist du wohl erst kurze Zeit hier?"

„Ein halbes Jahr."

„Es gefällt dir hier gut bei Herrn Chevallier? Oder nicht so ganz? He?"

„Herr Kommissar," sagte Chevallier scharf, „diese Frage muß ich aber doch —"

„Alles hat seinen Zweck, mein Herr," sagte Fehrer kühl. — „Nun, mein Junge?"

Chevallier blickte mißmutig vor sich auf den Tisch, und setzte sich wieder; dann blitzte ein scharfer Blick nach dem Knaben hin, der nun sagte:

„Es wird mir hier oft schwer, doch man meint es gut mit mir, ich weiß das."

„Bekommst du Lohn?"

„Ja, sogar zwanzig Mark den Monat und oft schenkt mir der gnädige Herr und Johann was."

„Wann gingst du gestern abend zu Bett? — Du weißt doch, mein Junge, daß man vor der Polizei wie vor dem Gericht die Wahrheit sagen muß, so daß man es beschwören kann. Also um wieviel Uhr gingst du schlafen?"

„Kurz vor ein Uhr."

„So spät? Was hast du denn so lange gemacht?"

„Gelesen."

„Das hätte ich wissen müssen," sagte Chevallier streng. — „Deshalb schaust du Bengel heute auch so jämmerlich drein."

Adolf senkte den Kopf.

„Ja," sagte er leise.

„Hast du irgend ein Geräusch in der Nacht gehört?" fragte der Kommissar weiter.

„Ja."

Alle Anwesenden fuhren empor. Chevallier sprang aufgeregt vom Stuhle auf:

„Und das sagst du erst jetzt?! Du Dummkopf! Was hörtest du?"

„Herr Chevallier," nahm Fehrer das Wort, „ich muß Sie dringend ersuchen, das Verhör mir allein zu überlassen und vor allem dem Jungen keine Vorwürfe und Schmähungen zu sagen, so lange er hier vor mir aussagt."

Chevallier trat höchst mißmutig an ein Fenster und blickte hinaus, drehte sich aber bald wieder um, kreuzte die Arme und blickte zu den dreien hinüber.

„Also, was hörtest du?" fragte der Kommissar den Knaben.

„Ich hörte an dem Gitter draußen auf der Hofstraße ein Geräusch, ein Kratzen; dann etwas auf der Mauer und Rascheln in den Bäumen."

„Und was dann?"

„Dann hörte ich jemand auf den Stall zu kommen."

„Gingst du denn nicht ans Fenster?"

„Nein."

„Weshalb nicht?"

„Ich glaubte, es sei der Johann, der keinen Schlüssel hätte."

„Und weshalb sahst du nicht nach, ob er es wirklich war?

„Ich war bange."

„Wovor?"

„Vor — vor Prügel."

Chevallier lachte laut auf. „Prügelte dich denn Johann?"

„Er hat es zweimal getan, als er voll war."

„Weshalb?"

„Weil ich so spät noch auf war und noch nicht schlief, und weil ich sah, daß er voll war."

„Also aus Zorn darüber, daß du Zeuge seines Rausches warst?"

„Ja! Und weil er meinte, ich könnte es dem gnädigen Herrn verraten."

Chevallier lachte wieder laut.

„Nun, also du gingst nicht ans Fenster?"

„Nein, nachher."

„Wann denn?"

„Als es zweimal pumpste."

„Was? Pumste?"

„Ja."

„Wie denn?"

„So, wie man mit einem Stock auf einen Haufen feuchten Lehm haut."

„Das waren die Schläge, die ein Mörder jenem Manne auf den Kopf gab, Adolf. — Was weißt du weiter? Verschweige nichts, besinne dich genau!"

Ep 3 (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Landespolizeiliche Anordnung, betreffend Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Zur Verhütung der Einschleppung und Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche, die in Oesterreich-Ungarn in einem für den inländischen Viehbestand bedrohlichen Umfange herrscht, wird auf Grund des § 7 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni 1880 / 1. Mai 1894 (R.-G.-Bl. für 1894, S. 409) und des § 3 des preußischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 in der Fassung des Gesetzes vom 22. Juli 1905 (G.-S. S. 318) mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bis auf weiteres folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Einfuhr von losem Heu, losem Stroh und losem Häcksel (auch als Pack- und Bedeckungsmittel für andere Gegenstände), sowie von Geflügel aus Oesterreich-Ungarn ist verboten.

Ausgenommen von diesem Verbote ist nur das mit der Eisenbahn eingehende, sowie das geschlachtete und gerupfte Geflügel.

§ 2.

Vorstehende Anordnung tritt sofort in Kraft. Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die im Eingange erwähnte Seuchengefahr beseitigt ist.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht strengere strafgesetzliche Bestimmungen verletzt sind, nach § 65 ff. des Reichsviehseuchengesetzes und des § 328 des Strafgesetzbuches bestraft.

Breslau, den 22. September 1910.

Der Regierungspräsident. von Baumbach.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung einer Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche werden mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau die

am 11. Oktober 1910 in Neumittelwalde,
am 12. Oktober in Bralin

anstehenden Viehmärkte ganz untersagt.

Groß-Wartenberg, den 28. September 1910.

Der Königliche Landrat.
gez.: von Busse.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Obernigk, den 30. September 1910.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Koleja.

Durch den am 29. September erfolgten Tod des Brauereibesitzers Herrn

Robert Gramsch

haben wir einen lieben Genossen und treuen Mitarbeiter verloren. Seit 1895 Mitglied und seit 1902 Vorsitzender des Aufsichtsrates unserer Spar- und Darlehnskasse ist er jederzeit für die Interessen derselben eingetreten und hat dadurch nicht unwesentlich zu ihrem Ausbau im Innern und ihrer Weiterentwickelung nach Aussen mit beigetragen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Aufsichtsrat und der Vorstand der Spar- u. Darlehnskasse, e. G. m. u. H., Obernigk.

Danksagung.

Da es mir bei den vielen Beweisen herzlicher Teilnahme nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, so spreche ich hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Banke für seine trostreichen Worte am Grabe, den Gesangvereinen, dem so sehr zahlreichen Grabgeleit und für die vielen Kranzspenden meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Emilie Gramsch.

Einen Pfennig

kosten

zwei Tassen des altbewährten Kathreiners Malzkaffee.

Bedenken Sie dabei,

daß **Kathreiners** Malzkaffee gesund ist,
daß **Kathreiners** Malzkaffee ein feines Aroma hat,
daß **Kathreiners** Malzkaffee einen ausgezeichneten Geschmack besitzt,
daß **Kathreiners** Malzkaffee von immer gleicher Güte und Reinheit ist.

„Der Gehalt macht's!"

Wirkliche Ersparnis

in der Küche erzielt die Hausfrau mit

MAGGI's Würze Schutzmarke Kreuzstern.

Diese gibt schwachen Suppen, Gemüsen, Saucen usw. augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack.

Man verlange auch beim Nachfüllen ausdrücklich **MAGGI's** Würze und lasse sich nichts anderes aufreden.

Ausführungen von gärtnerischen Neuanlagen,

Umgestaltung von Gärten,

Anpflanzung von Spalierobst, Chausseepflanzungen, Obstplantagen

übernimmt

Erich Peuckert's Gartenbau-Etablissement,

Karoschke-Obernigk. — Fernsprecher: Amt Obernigk 46.

Tanz-Unterricht.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich die Absicht habe, von Breslau aus einen **Tanzkursus** in **Obernigk** zu erteilen. Der Beginn desselben ist Mitte Oktober und bitte ich geschätzte Anmeldungen zu diesem Zwecke in die ausliegende Liste bei Herrn Bahnhofsrestaurateur Oleynik einzutragen. Außerdem nehme ich Anmeldungen persönlich am Sonntag den 9. Oktober im Bahnhofs-Restaurant von 1—4 Uhr entgegen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Mina Wichert,
Lehrerin der Tanzkunst in Breslau,
Feldstraße 28, I.

Ich erteile während der Herbst- und Wintermonate

Unterricht

in **Stenographie** (Stolze-Schrey),
Maschinenschreiben,
Buchführung,

sowohl im Kursus, wie im Privateinzelunterricht.

Obernigk, Villa Frohsinn.
Frau M. Mussaeus.

Zu dem
am Mittwoch den 5. Oktober cr.
stattfindenden

Schweinschlachten

früh 10 Uhr: **Wellfleisch.**
abends: Wurstabendbrot,
ladet ergebenst ein

J. Oleynik,
Bahnhofswirt, Obernigk.

Bahnhofs-Restaurant Prausnitz.

Voranzeige.
Mittwoch den 12. Oktober:

Hasenabendbrot

H. Mülsch.

Auktion.

Dienstag den 11. Oktober 1910 nachmittag 1 Uhr werde ich im **Gasthof zum Deutschen Kaiser** (Inh. G. Sust): Bettstellen, Tische, Stühle, Schränke, Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Plüschgarnitur, 1 Büfett, 1 Glasschrank, 2 Nähmaschinen, Eisschränke, 1 große Badewanne, **1 Lefaucheux- und 2 Zentralfeuerflinten,** 1 Jagdtasche, 1 Patronentasche, gute Schellengeläute, guterhaltene Kutscherlivree, 2 Reitsättel, Decken usw. gegen Barzahlung versteigern.

Obernigk, den 4. Oktober 1910.

P. Wiesner, Auktionator.

Von jetzt ab wieder jeden Freitag frische

Kieler Räucher-Waren

bei **W. Giersch,** Prausnitz.

Obernigk.

Nitschkegarten
im ganzen zu verpachten.
Näheres Schweizerhof.

Pontzens

Presto-Seife

durch D. R.-P. ges. gesch. Benzinseife, von ganz hervorragender Reinigungskraft, vollständig unschädlich für die empfindlichsten Wäscheteile, empfiehlt

W. Giersch, Prausnitz.

Schlachte jetzt wieder und verkaufe

Rind- und Schweinefleisch

das Pfund mit 70 Pfg.

Adolf Ludwig,
Fleischermeister, Prausnitz.

Trotz der ganz bedeutenden Preissteigerung der Rohkaffees bin ich durch rechtzeitig günstig gemachte Einkäufe in der Lage auf lange Zeit hinaus meine

stets frisch gebrannten

Kaffees

in unveränderter Güte und Preislagen abzugeben. Ergebenst

W. Giersch, Prausnitz.

Für Zahnleidende!

Gebisse. Rep. Plomben. Zahnschmerzen rc. Vom 1. 10. ab prakt. ich in Obernigk nur **Mittwoch u. Freitag von 11—1 Uhr.** Bei Vorbestellung bis 4 Uhr **Villa Anna,** 2. Haus v. d. Post. — **Sonst in Breslau, Nikolaistr. 24** I, 13. Haus v. der Barbarakirche. (Königsplatz.)

Frl. Irma Stanislawski, Dentistin.

W. Kelling

Breslau,

Färberei u. chem. Wasch-Anstalt

für Damen- u. Herren-Garderoben, Möbelstoffe, Portièren usw. usw.

Gardinen-Wäscherei und Appretur.

Aufträge vermittelt schnell und spesenfrei

Carl Maresch,
Obernigk.

Flechten

nass. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Marktpreise.

Breslau, 3. Oktober.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	19 50	16 50
Weizen, gelber	19 40	16,40
Roggen	14,90	12,40
Gerste	16,00	12,00
Hafer	14 80	12,80
Erbsen	23,00	15,50

Hierzu eine Beilage.